

## 1. Petrus 5, 5-11

15. Sonntag nach Trinitatis 4. September 2016

Augsburg St. Anna

Stadtdekanin Susanne Kasch

Gnade sei mit uns und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im 1.

Petrusbrief im 5. Kapitel:

*Alle miteinander haltet fest an der Demut; denn Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. 6 So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit.*

*7 Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.*

*8 Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. 9 Dem widersteht, fest im Glauben, und wisst, dass ebendieselben Leiden über eure Brüder in der Welt gehen. 10 Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen. 11 Ihm sei die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.*

**Lasst uns in der Stille um den Segen des Wortes bitten....**

**Herr dein Wort sei meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Amen.**

Liebe Gemeinde,

Im Urlaub war ich in Norwegen. Wenn man da mit dem Auto hin will, muss man Fähre fahren. Die Überfahrt war stürmisch. Spuktüten wurden reichlich verteilt und gebraucht. Schräg hinter mir saß eine norwegische Familie,

Vater, Mutter und drei Kinder, so etwa fünf und 3 und ein halbes Jahr alt. Die große schlief, aber die beiden kleinen auf Vaters und Mutters Schoß schrien und spuckten und es hörte gar nicht wieder auf. Appetitlich war das nicht. Alles eingesaut. Mancher, dem bis dahin nicht schlechtgeworden war, brauchte nun doch eine Tüte. Geschimpft hat keiner. Das Personal war liebenswürdig und sehr effizient im Putzen und eine Mitreisende nahm das kleinste Kind der Mutter ab, saute sich selbst dabei ein, gab der Mutter die Chance sich herzurichten und trug den Kleinen, den Bewegungen des Schiffes angepasst, umher. Er hörte tatsächlich auf zu schreien und zu spucken.

*Alle miteinander haltet fest an der Demut!* Für mich ist diese Frau ein Bild für Demut. Demut ist die harte Arbeit, gut miteinander umzugehen.

Jesus vor seinem letzten Mahl wusch seinen Jüngern die Füße, eine Drecksarbeit, er legte dazu den Arbeitsschurz an – daher stammt unsere Arbeitsschürze, die wir uns umbinden sollen.

Den anderen ernst nehmen, ihn, sie mit den Schwächen und Stärken ertragen, eine Last abnehmen.

Manchmal sind wir schüchtern, wollen uns nicht zu sehr verpflichten, aber dann werden wir gepackt und haben keine Wahl. Müssen zulangen.

Simon von Kyrene - er kam gerade vom Feld und stand am Weg, als Jesus unter der Last seines Kreuzes zusammenbrach. *Und sie nötigten ihn, ihm das Kreuz ein Stück zu tragen.*

Diese Stunde Frondienst hat ihn ins Evangelium gebracht. Auf immer bleibt sein Name genannt für alle spontanen namenlosen Helfer und Helferinnen.

Demut ist die harte Arbeit, gut miteinander umzugehen.

*Alle miteinander haltet fest an der Demut;*  
Das ist das erste, was uns als christlicher Gemeinde aufgetragen ist.

Und dann ist da ein zweites.

*8 Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge.*

Der 1. Petrusbrief ist geschrieben an Menschen, die die beginnende Verfolgung im römischen Reich erleben. Noch nicht systematisch. Aber die alltägliche nachbarschaftliche Anzeige genügte für die allgegenwärtige Lynchjustiz.

Und die Christen mussten herhalten für jede Verunglimpfung.

Wer ist schuld an der Wirtschaftskrise - die Christen,

wer ist schuld, dass die Gesellschaft auseinanderbricht – die Christen,

und ungebildet sind sie sowieso, und treiben seltsamen Aberglaube und und und.

Für die Adressaten des Petrusbriefs war es nicht zweifelhaft, dass es einen Widersacher gibt.

Egal wie Sie sich den Teufel vorstellen - ob als personifizierte Gestalt oder als die dämonische Macht des Bösen - was brüllende Löwen sind, die uns verschlingen, das wissen wir wohl.

Dass verwirrte Menschen im Namen Gottes massenhaft morden, ist das nicht eine Wirkung des Widersachers?

Es gibt Abgründe, da erlischt jeder Sinn. Es gibt so unendlich schreckliche Dinge in der Welt- da bleibt die

Rede von der Liebe und Barmherzigkeit Gottes im Halse stecken.

Ich bin noch keine Woche wieder aus dem Urlaub zurück und höre von 2 Menschen, die schwer krank sind. Die eine ganz schwer an einer seltenen Krankheit. Da gibt es keine Behandlung, keine Medizin, nur Warten auf den Tod und bitten, dass er schnell kommt.

Mitte April noch fröhlich den Sommer genießen und jetzt ein Bett im Hospiz.

Dann ist da die Frage: was tun wir hier eigentlich? In einem schönen Land, in sommerlichen Tagen, in einer wunderschönen Kirche, mitten auf einer Insel des Friedens - feiern wir Gottes freundliche Gegenwart, die an so vielen Orten und bei so vielen Menschen gerade schmerzlich vermisst wird.

Dürfen wir also tun, was wir hier tun - oder ist das alles fromme Einbildung?

*Seid nüchtern und wacht!* Das wird uns aufgetragen als Gemeinde: nehmet das Leben wahr wie es ist, träumt euch nicht davon, haltet der Wirklichkeit stand, auch da wo Unfrieden herrscht und Leid und Traurigkeit.

Und dann?

Und damit bin ich bei meinem dritten.

*7 Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.*

Was hilft gegen den Widersacher, der umhergeht wie ein brüllender Löwe?

Was hilft gegen unsere Ängste und Sorgen?

Die ersten Christen haben in der Situation der Anfeindung zusammengestanden. Sie haben sich miteinander freundschaftlich verbündet, sich gegenseitig unterstützt und gestärkt. Die Märtyrerakten erzählen davon.

Wir leben nicht in Verfolgung, aber wir brauchen einander dennoch zur Unterstützung und Stärkung.

*Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.*

Wir brauchen einander, um uns darin zu üben.

Das ist aktives Tun.

Gott hinein holen in unsere Welt, in mein Leben, ihn beteiligen, seine Spuren suchen, ihn belasten und in Anspruch nehmen und ihn damit mir und anderen gegenwärtig machen.

Wir müssen helfen, dass er geglaubt werden kann, auch wenn Menschen sich ganz und gar und für immer von ihm verlassen fühlen.

Gegen den Unglauben der Mörder und die Verzweiflung der Opfer haben wir den Auftrag, unsere Sorgen auf Gott zu werfen und uns und anderen damit die Erfahrung zu erschließen, dass Gott für uns sorgt.

Die entscheidende Frage ist ja nicht, ob es Gott gibt. Das werden wir erst in der Ewigkeit wissen. Die entscheidende Frage ist doch, was wir glauben und mit welcher Kraft und in welcher Haltung wir leben.

Das Evangelium vom Sonntag erzählt von der Kraft aus der Jesus lebt und der Haltung, mit der er Gott begegnet:

*„Sorget nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet. Und auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet.....Sehet die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seht die Lilien auf dem Felde an. Wie sie wachsen. Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß selbst Salomo in seiner ganzen Herrlichkeit nicht so gekleidet gewesen ist wie auch nur eine von ihnen“.*

Das ist Jesus: Gott hineinglauben in den Alltag und die Sorgen und die Plackerei.

Gott ernährt uns, lässt die Erde Brot hervorbringen und Fleisch und Fisch und Gemüse. Gott begabt uns mit Gesundheit, Lebenswillen, Mut, Fröhlichkeit, Geist und Witz, Sprache und Wissen, Musik und Tanz. Er stellt uns in Schwierigkeiten, in Krankheit und Trauer und trägt uns hindurch. Wir erfahren, dass unsere Kraft reicht. Wir erleben uns aufgerichtet und getröstet.

Gott hineinglauben in unser Leben:

Das heißt seine Spuren suchen. Immer wieder mich üben in diesem Vertrauen in seine Fürsorge.

Wir sind für unseren Glauben verantwortlich. Wir entscheiden, ob wir Gott loben, ob wir mit ihm leben, ob wir uns Zeit für ihn nehmen, ob wir staunend in einer Fülle von Wundern leben oder gelangweilt in unserem ach so normalem Alltag.

Seine Gemeinde bringt ihn zur Welt. Das ist der Kern ihres Auftrages. Wir sind seine Erben, seine Partner, seine erwachsenen Kinder, seine Stellvertreter, die Fackelträger seiner Hoffnung. Wir sind es, die unsere Sorgen auf ihn werfen und darin genau ihn für uns sorgen lassen und ihn der Welt sichtbar machen.

Ich kann manchmal nachts nicht schlafen. Dann gehen mir Entscheidungen nach, die ich beruflich zu treffen habe und ihre Folgen und ob ich es richtig mache und manchmal Sorge ich mich auch um Menschen, die ich begleite und die ich lieb habe.

*All eure Sorgen werfet auf ihn.*

Ich erzähl das dann alles „Meinem guten Gott“.

Und es wäre nicht wahr, wenn ich sagen würde: ich kann dann besser schlafen. Nein, das stimmt nicht. Aber: was schon stimmt ist, daß die Nacht ihren Schrecken verliert, und die Schlaflosigkeit auch. Ich bin gewissermaßen gut Freund mit ihr. Und die Sorgen verlieren die Dimension als würden sie mich verschlingen. Sie kriegen ihren Platz unter Gottes Herrschaft.

Uns in diesem Vertrauen zu bestärken, uns unsere Geschichten mit unserem Gott zu erzählen, uns Einzuüben in der Entsorgung unserer Sorgen, dazu brauchen wir uns gegenseitig. Das kann man nicht allein.

*Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.*

Und schließlich ein letztes.

*Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen. 11 Ihm sei die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.*

Die ewige Herrlichkeit, dass einmal, endlich einmal, alles Leid, alle Tränen, alles Unrecht aufhören, dass keiner des anderen Feind mehr ist, und Gott mitten unter uns wohnt, das ist uns verheißen.

Professor Helmut Thielicke, ein namhafter Theologe, hat einmal in einer Vorlesung gesagt:

„Wenn ich dereinst vor Gott, dem gerechten Richter stehen werde, werde ich ihm meine sieben Dogmatik- und Ethikbände vorzeigen. Aber die Waagschale meiner Anfechtungen durch Egoismus und Narzissmus wird wohl schwerer sein und senkt sich zum Gericht. Dann bin ich gewiss, dass Jesus vortreten wird von der rechten Hand Gottes und mich an der Hand nehmen wird. Er wird sagen:

‘Gott-Vater, dieser Helmut hat mir vertraut und war mein Jünger. Er gehört zu mir‘. Dann wird er mich am Thron vorbei in Gottes ewiges Reich führen.“

Einander in diesem Glauben ermutigen, dass Gottes Liebe stärker ist als alles, dazu gibt es uns Christen.

*Der Gott aller Gnade wird euch, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen. 11 Ihm sei die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.